

## Gibt es das Ansbach-Triesdorfer Rind noch? Zur aktuellen Situation des Ansbach-Triesdorfer Rindes

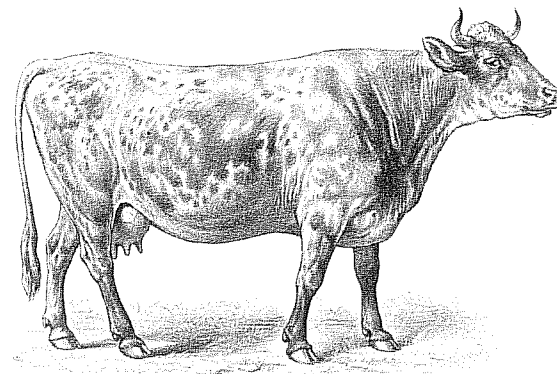
Franz Probst, Ewald Rosenberger,  
Jörg Bremond

Hin und wieder taucht die Rasse Ansbach-Triesdorfer oder besser gesagt ihr Name hier und dort einmal auf. Was es nun wirklich mit der Rasse auf sich hat, bleibt jedoch immer etwas im Dunstkreis des Vergessens oder Nicht-wahrhaben-wollens verborgen. Tatsache ist jedoch, dass es die Rasse einst zu nennenswerter Verbreitung und Bedeutung gebracht hatte. Wie der Name schon beweist, war die Rasse im mittelfränkischen Raum beheimatet und wurde auch dort gezüchtet.

Nach alten Aufzeichnungen geht die dokumentierte Geschichte der Rasse zumindest bis auf das Jahr 1740 zurück. Es wird von Importen ostfriesischer und holländischer Rinder in das mittelfränkische Zuchtgebiet berichtet. Anzunehmen ist, dass diese dann in die heimischen Landschläge mehr oder weniger systematisch eingekreuzt wurden. Eine Besonderheit ist, dass es sich damit um eine im historischen Zeitablauf sehr frühe Kombination von Rinderschlägen der Höhenlagen mit denen der Niederungen handelte. Diese an sich sehr pauschale Unterscheidung zwischen Höhenrindern und Niederungsrindern entbehre dennoch nicht jeglicher Grundlage, waren doch die beiden Rassengruppen in ihrem Typus und ihrer Erscheinung durchaus deutlich verschieden. Umso erstaunlicher ist es, dass sich aus dem genetischen Konglomerat über Jahrzehnte die Rasse der "Ansbach-Triesdorfer" hat entwickeln können. Dennoch überwog in der Vorstellung der Bauern dieser Zeit wohl das Bild eines mittelrahmigen Höhenviehrindes mit gleicher Betonung von Milch und Fleisch. Als Besonderheit galt die harte Klaue, die das Arbeiten der Tiere ohne Klauenbeschlag auch auf den mit Lesesteinen befestigten Feldwegen zuließ. In der Folge wurden die Ansbach-Triesdorfer dann mehr und mehr von den damals so überaus geschätzten Berner und Simmentaler Rindern, den Vorgängern des heutigen Fleckviehs, dominiert und alsbald von diesen gänzlich verdrängt.

Die besten Jahre hatte das Ansbach-Triesdorfer Rind wohl zum Ende des 19. Jahrhunderts. Immerhin 190.000 Tiere wurden 1896 gezählt. Die Zucht war erfolgreich und es konnten sogar Tiere nach England und Frankreich exportiert werden. Das Körgesetz von 1888 forderte bestimmte Rassemerkmale. Es wurde nur noch der Tigertyp als schlagecht anerkannt. Dies führte zum Übergang von der Kreuzungsperiode zur Epoche der Reinzucht und gleichzeitig zur Verringerung der Zuchtbasis. So wurden im Jahr 1897 über 1000 Stiere gekört, im Jahr 1906 aber bereits nur noch knapp über 200 und für das Jahr 1924 wird dann gar nur von 10 bis 14 angekörten Bullen in Mittelfranken berichtet. 1925 wurde eine wissenschaftliche Arbeit zur Darstellung des Ansbach-Triesdorfer Rindes veröffentlicht, "die auch nach dem Aussterben des Schlages ein Bild von ihm überliefern soll" (Beutner 1925).

Vielleicht wären die Tiere dieser Rasse längst vergessen, wäre nicht ihr charakteristisches Äußeres in Erinnerung geblieben. Vornehmlich die auffällig kleingescheckte bis getigerte Zeichnung, die sich über den gesamten Körper zog, machte die Tiere sehr auffällig und letztlich auch gefällig. An Größe, Gewicht und Milchleistung waren die Tiere dem Fleckvieh wohl ebenbürtig, gegenüber dieser etablierten



Ansbach-Triesdorfer Rind abgebildet in  
Dr. H. Werner, Die Rinderzucht 1892

Rasse jedoch wohl keine ernst zu nehmende Konkurrenz und so ereilte die Rasse das Schicksal aussterben zu müssen. Wenn auch offiziell nicht mehr in einem Herdbuch geführt, so lebte die Genetik der Tiere dennoch in den Beständen der Bauern fort und oft genug fanden sich in den Herden noch typisch gefleckte und getigerte Tiere.

Auch noch in den 1980er Jahren, als allerorten Tierzüchter begannen nach alten Rassen zu suchen, tauchten in den Fleckviehbeständen immer noch Einzeltiere mit diesem besonderen Aussehen auf. Über das Tierzuchtamt Ansbach wurde schließlich gezielt nach diesen Tieren gesucht. Es gab jedoch keine reinerassigen Tiere mehr, jedoch etliche phänotypisch charakteristische Einzeltiere, die wohl noch die Genetik der alten Rasse tragen mussten. Einige wenige engagierte Bauern nahmen sich dieser Tiere an und registrierten Bestände, Einzeltiere und Halter. Die Aktivitäten mündeten in einem Erhaltungszuchtprogramm. Im Jahr 1992 wurde folglich der Verein zur Erhaltung des Ansbach-Triesdorfer Rindes e. V. gegründet. Der Schwerpunkt der Zuchtaktivitäten lag und liegt auch heute noch im Zuständigkeitsbereich des Tierzuchtamtsbezirks Ansbach. Derzeit halten etwa 55 Landwirte Tiere der Rasse. Ca. 80 Tiere werden heute als Ansbach-Triesdorfer geführt, wobei diese sich auf immerhin 11 unabhängige Kuhllinien verteilen. Die Möglichkeiten der züchterischen Bearbeitung sind damit zunächst auch gegeben.

Auch die Samengewinnung bei zwei Bullen ("Pregor 160446" und "Winner 160995") durch die Besamungsstation München Grub zeigt, dass die Rasse dabei ist, sich zu konsolidieren. Die offizielle züchterische Betreuung geschieht durch den Rinderzuchtverband Mittelfranken e.V., der das Herdbuch für die Ras-

se führt. Unterstützt werden die Züchter zusätzlich durch Fördermittel, welche der Freistaat Bayern den organisierten Züchtern im ursprünglichen Verbreitungsgebiet der Rasse gewährt. Das Ansbach-Triesdorfer Rind wird heute nach wie vor als Zwei-Nutzungsrasse (Milch und Fleisch) gehalten, welches unter mittelintensiven Bedingungen ihre Leistung erbringt. In den letzten Jahren scheint es um das Ansbach-

Triesdorfer Rind etwas still geworden zu sein. Die rechte Begeisterung für die Rasse leidet zunehmend unter dem ökonomischen Druck, dem die Landwirtschaft allenthalben ausgesetzt ist. Andererseits stellt sich jedoch auch die Frage nach der genetischen Eigenständigkeit der Rasse. Die Frage, inwieweit die Rasse sich auf genetischer Basis nun tatsächlich vom Fleckvieh unterscheidet ist noch offen und muss beantwortet werden. Die erforder-

lichen Instrumentarien dazu (molekulargenetische Bewertungen) stehen jedenfalls zur Verfügung und sollten alsbald genutzt werden.

Ungeachtet dieser zu erwartenden Ergebnisse ist der kulturhistorische Aspekt, dass es diese Rasse einmal in bedeutsamer Populationsgröße gab und nach wie vor Tiere dieses Aussehens vorkommen, nicht vom Tisch zu wischen. Die Rasse ist ein Zeugnis bäuerlicher Kultur des mittelfränkischen Raumes und ist auch als solche erhaltenswürdig. Nicht zuletzt das "Nationale Fachprogramm zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung Tiergenetischer Ressourcen" erwähnt ausdrücklich auch das Ansbach-Triesdorfer Rind. Im vom Fachbeirat verabschiedeten "Verzeichnis einheimischer Nutztierassen mit Einstufung in Kategorien der Bestandsgefährdung" wird das Ansbach-Triesdorfer Rind als "Phänotypische Erhaltungsrasse" geführt, womit zugleich auch die Notwendigkeit einer besonderen Aufmerksamkeit für die Rasse eingefordert wird.

In diesem Sinne hofft der Förderverein auch künftig genügend Züchter und Interessenten für die Rasse begeistern zu können. Freude an der Tierhaltung, züchterische Passion und kulturelle Verantwortung sind nach wie vor Werte, die unser aller Engagement erfordern. Der Förderverein ist nach wie vor bemüht, die Erhaltungszucht des Ansbach-Triesdorfer Rindes aktiv zu unterstützen und zu koordinieren. Insbesondere neue Züchter und Interessenten sind daher zur Mitarbeit aufgerufen und eingeladen. Nähere Informationen bei:

**Franz Probst, Salzmannstrasse 49 F,  
86163 Augsburg, Tel.: 0821-61759.**

Franz Probst,  
Verein zur Erhaltung des Ansbach-Triesdorfer Rindes e.V.

Ewald Rosenberger, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL Tierzucht)

Jörg Bremond,  
Informationszentrum Biologische Vielfalt (IBV)